

Laibacher Zeitung.

Nr. 159.

Samstag am 16. Juli

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vorort frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Insertate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetz vom 6. November 1850 für Insertionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. f. k. apostol. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 3. Juli d. J., die bei der siebenbürgischen Finanz-Bandesdirection systematische Ministerialrathsstelle mit dem statutmäßigen Gehalte, dem vormaligen Thesaurariats-Vicepräsidenten, Georg Grafen Beldi, unter Belassung des Vicepräsidententitels für seine Person, allernächstig zu verleihen geruht.

Das k. k. Ministerium des Innern hat den Ministerial-Concipisten im k. k. Handelsministerium, August Ulber Ritter v. Glanstädt, zum Statthaltereisecretär bei der Triester Statthalterei ernannt.

Im amtlichen Theile der „Wiener Ztg.“ Nr. 164 vom 12. d. M. ist unter den Ernennungen zu fünf lombardischen Polizei-Obercommissärsposten hintec dem dazu ernannten früheren Commissär Dr. Cäsar Giani der ebenfalls ernannte frühere Commissär Paul Rainoni aus Verschen im Drucke ausgelassen worden, was hiermit berichtigt wird.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. Juli.

In dem hier erscheinenden katholischen Kirchenblatte: „Zgodnja Danica“ (redigirt vom hochwürdigen Herrn Andreas Samoj, k. k. Normalschulcachet), lesen wir einen Brief unseres berühmten Landsmannes und Missionärs in Nordamerika, des hochwürdigen Herrn Friedich Baraga aus Cincinnati seine Schwester Amalia. Wir entnehmen darans, daß dessen Bestätigung zum Bischof am oberen Michigan nun vom päpstlichen Schuh erfolgt ist. „Was man seit mehr als 16 Jahren von mir redete, fahrt der hochwürdigste Herr Bischof fort, was man in Büchern und Zeitungen aussprach, ist jetzt in der That erfolgt. Auf meine schwache Schultern ist die Last geladen, die selbst Engeln schwer wäre, wie sich die heiligen Kirchenväter ausdrücken (vel angelicis humeris formidandum onus.) Aber Er, der mir sie aufgeladen, Er wird sie mir auch tragen helfen.“

„Dermalen schreibe ich Dir ans Cincinnati, von wo aus ich Dir bereits vor 22 Jahren schrieb. Ich war wegen Drucklegung eines indianisch-englischen Wörterbuches bemüht, hieher zu kommen, da man in Detroit nicht hinreichend Lettern für dieses Werk hatte, obwohl auch hierorts viele erst neu gegossen wurden. Ich hoffe, daß es in drei Wochen beendet sein wird. Beide Theile, der indianisch-englische und der englisch-indianische werden an 670 Seiten umfassen. Die Reisebeschreibung von L'Anse bis Detroit lege ich Dir gedruckt bei, da ich nicht Zeit zum Abschreiben habe.“

„Vielgeliebte Amalia! Jetzt kann ich Dir fast bestimmt sagen, daß wir uns denn doch in diesem Leben noch sehen werden, wenn wir nur einige Monate noch leben, denn ich hoffe, in diesem Jahre nach Treffen zu kommen, Euch Geliebten den bischöflichen Segen zu ertheilen.“

Dasselbe Blatt bringt ein Schreiben des hochwürdigen Missionärs und unseres Landsmannes Franz Pirz aus Kronstadt Minnesota in Nordamerika, an die, leider am 23. Februar 1851 verstorbene würdige Frau M. Magdalena im hiesigen Convente der W.W. Ursulinerinnen, welches wir nächstens mittheilen werden.

Österreich.

Wien, 13. Juli. Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Subscription der Aktien der neuen zu gründenden niederösterreichischen Es-

comptegesellschaft, deren Statuten bereits die allerhöchste Genehmigung erhalten haben, am 18. Juli 1853 beginnt.

Die Einzeichnung für eine Actie im Betrage von 500 fl. geschieht nach der Anleitung des hierüber bereits bekannt gemachten Programmes durch Ueberreichtung einer im Formular vorgezeichneten Erklärung und gleichzeitig durch Etag von 50 fl. B. B. für eine Actie bei der von der Direction der Nationalbank hiezu bestimmten Kasse, welche sich im Hauptgebäude der Nationalbank, 2. Stock, befindet. Die Formularien zur Subscription werden jetzt schon daselbst unangestrichen verabfolgt, und ist für die Subscription die Woche vom 18.—23. Juli bestimmt, nach deren Ablauf keine weiteren Anmeldungen mehr angenommen werden.

Wien am 12. Juli 1853.
Franz Salmann Edler v. Binnensfeld, Generalsecretär der österr. Nationalbank.

Wien, 13. Juli. Se. Majestät der Kaiser hat zum Baue einer neuen Pfarrkirche in Neuhaus bei Scheibbs 1000 fl. gespendet.

— Se. f. k. apostol. Majestät langten am 11. mittelst eines um halb 11 Uhr Vormittags von Wien abgegangenen Separattraums nach 11 Uhr in Stockerau an, wo der Herr Bezirkshauptmann die Ehre hatte, das daselbst versammelte Amtspersonale der politischen Expositur, des k. k. Bezirksgerichtes, Steueramtes, die hochw. Decanats- und Pfarrgeistlichkeit und die Gemeinde-Repräsentanz Allerhöchstdieselben vorzustellen. Vom Bahnhofe begaben sich Se. Majestät durch die dichten Reihen der geschmückten Schuljugend und durch einen in der Eile errichteten, geschmackvoll decorirten Triumphbogen unter dem jubelnden Zurufe der Bevölkerung, Pöllerschüssen und Glockengeläute zu Wagen in das Casernengebäude und inspicirten daselbst das Depotbataillon des Inf.-Regim. Hoch- und Deutschmeister. Allerhöchstdieselben besichtigten hierauf die k. k. Militärmonturs-Hauptcommission, deren Arbeitslocalitäten und Niederlagsräume. Im ersten Hof des Deconomegebäudes führte das genannte Depot-Bataillon einige Evolutionen aus. Um halb 2 Uhr Nachmittags traten Se. Majestät unter den Segensrufen der versammelten Menge, Glockengeläute und Pöllerschüssen die Reise nach Hollabrunn an.

Auf allen Bahnhostationen von Wien aus wurden Se. Majestät, ungeachtet der beglückende allerhöchste Besuch spät und unvollständig bekannt geworden war, beim Vorüberfahren von sämtlichen Civil- und geistlichen Autoritäten, der Gemeindevertretung, der Schuljugend und einer zahlreichen Volksmenge auf das ehrfurchtvollste begrüßt.

Die Häuser von Hollabrunn, wo Allerhöchstdieselben um drei Viertel auf 3 Uhr Nachmittags eintrafen, waren freundlich decorirt. Se. M. wurden unter Glockengeläute und Pöllerschüssen empfangen, und von einer zahlreichen Volksmenge mit lebhaftem Jubelruf begrüßt. Se. M. geruheten die k. k. Bezirkshauptmannschaft und das Bezirkscolleralgericht mit einem beglückenden Besuch zu beehren, und setzten um ein Viertel über 3 Uhr Allerhöchstihre Reise über Jezeldorf nach Innsbruck fort.

— Am 7. d. haben, wie die „Gop. Ztg.-Corr.“ wissen will, die kaiserlich russischen Truppen bei Folschan die moskau'sche Grenze passirt, und sind in die Walachei eingedrungen. Bis zum 28. d. wird die Besetzung der Fürstenthümer vollständig ausgeführt sein.

— Am 4. d. wurde in der Kathedrale zu Odessa ein feierliches Ledeum zum Danke für den durch Se. M. den Kaiser von Russland der griech. Kirche gewährten Schutz gelesen.

— Die in Kronstadt bei Johann Gott erscheinende „Gazeta de Transilvania“ ist in Folge hohen Ministerial-Elasses zum Regierungsblatt erhoben worden.

* Ein aus der „Kronstädter Ztg.“ in mehrere Wiener Blätter übergegangenes Gerücht, nach welchem russische Regimenter die Weichbildgränze von Kronstadt passiren sollten, ist völlig unbegründet.

Unter den in der Moldau eingerückten Truppen sind auch das 12. Jägerbataillon und ein Garde-Sappeur-Bataillon, welchen im Jahre 1828 Et. Georgsfahnen, mit der Aufschrift: „Für Auszeichnung“ bei der Belagerung und Einnahme der Festungen Varna und Amassa verliehen worden sind. — Mit den Truppen sind auch mehrere Civilingenieure in den Fürstenthümer angekommen, welche die Inspection des Straß- und Brückenwesens anvertraut wurde, und wird an Herstellung des schlechten Zustandes dieser Communicationsmittel bereits thätigst gearbeitet, da eine mangelhafte Beschaffenheit der Straßen einen bedeutenden Einfluß auf die Bewegung des Heeres haben müßte. — Hr. General von Dannenberg bewohnt in Jassy das Katauinenische Haus) sein Stab zählt 12 Generale und doppelt so viele Stabsoffiziere, die sämlich in den besten Häusern gut bewirthet werden. Die Land- und Stadtbehörden hatten den General bei seiner Ankunft an den Gränzen des Weichbildes der Stadt empfangen. Am Geburtstage des Kaisers war in der Spiridonkirche feierliches Ledeum, dem sämliche russ. Generale und Offiziere, alle Bojaren und eine große Volksmenge beiwohnten.

— Aus den Donaufürstenthümern berichten Privatbriefe von verschiedenem Datum folgende Neuigkeiten: Omer Pascha läßt die Donaulinie in sehr ausgedehntem Maßstabe in Vertheidigungsstand setzen. Ein besonderer, am 30. Juni von Constantinopel abgegangener Courier, brachte die dazu nöthigen Befehle nach Schumla. — Die „Bukarester deutsche Ztg.“ wird bald wieder erscheinen, jedoch muß sie sich den in Russland bei Herausgabe periodischer Zeitungen bestehenden Bedingungen fügen. Die Unterdrückung dieses Blattes erfolgte auf Befehl des Fürsten Gorschkoff, wegen eines auf das Einrücken der Russen bezüglichen, zu Gunsten der Türkei geschriebenen Aufsatzes. — Zum Commandanten in Varna ist Mustapha Pascha erwählt worden. — In Silistria ist ein preußischer Ingenieuroffizier, als Instruktor in türkischem Solde stehend, angekommen, der vom General Omer Pascha aufgetragene Befestigung der Donaulinie auf diesem Punkte zu leiten. Die in den ersten Tagen des Monats Juni in Jassy eingerückten russ. Truppen sind am 5. Juli in das Innere des Landes nach Romoe weiter gezogen.

— Unter den Bibliotheken, die in neuester Zeit bei den einzelnen hohen k. k. Ministerien errichtet wurden, nimmt auch jene des k. k. Ministeriums für Cultus und Unterricht einen ehrenvollen Platz ein. Dieselbe ist von Sr. Excellenz dem Hrn. Minister Leo Grafen von Thun mit vieler Sorgfalt begründet worden.

Durch offizielle Zusendungen und namhafte Geschenke des Ju- und Auslandes, so wie auch durch eigene Anschaffungen der unentbehrlichsten Werke ist dieselbe nunmehr bis auf 7000 Bände angewachsen.

Sehr reichhaltig ist in derselben das Fach der Sprachwissenschaft, des Cultus und des Unterrichtes vertreten; in letzterer Beziehung besitzt sie eine bedeutsche Anzahl legislativer und statistisch-historischer Werke des Ju- und Auslandes, eine vollständige Sammlung der im polyglotten Österreich gebrauchlichen Schulbücher, sehr alte und seltene Ausgaben pädagogischer Schriften, darunter auch die österreichischen Schulbücher aus der Theresianischen und Josephinischen Zeit.

Die ganze Bibliothek ist bereits in einem Catalog ausführlich beschrieben, und es wird nun mehr auch an die Ansarbeitung eines vollständigen, nach Materien geordneten Catalogs, der zum Amtsgebrauch lithographirt werden wird, geschritten. Die Geschäfte der Bibliothek werden durch einen eigenen Bibliothekar besetzt, dessen Stelle erst unlängst von Sr. f. k. apostol. Majestät allernächst erweitert wurde, und dessen Besetzung demnächst erfolgen wird.

— Da die von dem Einflusse und der Kontrolle der Innungsvorstände ganz unabhängige Verwaltung des Gesellenvermögens durch Gesellenausschüsse bei einigen Innungen klagenswerthe Uebelstände herbei-

* Die Reichsbeschreibung werden wir nächstens nachtragen.
Die Redaktion.

geführt hat, indem nach den bestehenden Gesetzen die Meister für die Bezahlung der Auslagen der bei ihnen arbeitenden Gesellen verantwortlich sind, die Innung für die Verpflegung der kranken Gesellen, insoferne das Gesellenvermögen nicht zureicht, zu haften haben, und bei der Fortdauer von Unregelmäßigkeiten dieselben ohne ihr Verschulden zu Erfolgsleistungen verhalten werden könnten, so hat sich der Magistrat veranlaßt gesehen, die sogleiche Aufhebung dieser unabhangigen Gesellenverwaltung bei jenen Innungen, bei welchen solche bestehen, zu verfügen, und es wurde den Herren Innungsvorständen unter Einem aufgetragen, die Vermögensverwaltung der Gesellen genau zu überwachen und die Gesellenauslagen möglichst zu kontrolliren. Zum Behufe der Überwachung des Gesellenvermögens haben in der Regel bei jeder Innung die Herren Vorstände einen Tassafüssel der Gesellenlade zu übernehmen und sich zur Richtschnur zu nehmen, daß vorerst die nochwendigen und ordentlichen Auslagen bestritten und erst dann Aushilfen ertheilt werden.

— Die zur Besichtigung der Gemmeringer Eisenbahnstrecke bestimmte Ministerialcommission geht nächster Tage nach Gloggnitz; gleichzeitig wird eine zweite Commission zur Übernahme der Inventars-Gegenstände der Gloggnitzer Bahn bestellt werden.

— Der pension. L. L. Oberst, Graf von Karacsay, zeigt der ungarischen gelehrten Gesellschaft an, daß er auf 5 Jahre in persische Dienste trat, um die dortigen Festungen zu inspizieren und Generalstabsoffiziere zu bilden, wobei er seine zahlreichen Dienstreisen benützen wird, um das für Urmagharen gehaltene Dorf wohnende Volk der Duzuren näher in Augenschein zu nehmen, und die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Annahme einer genauen Prüfung zu unterziehen.

— In Friaul scheint die Traubengeschichte allgemein verbreitet zu sein, jedoch in der letzten Zeit durch den Eintritt der günstigen Witterung abgezogen zu haben.

— Der als vaterländischer Schriftsteller bekannte und seines trefflichen Charakters wegen höchst geachtete Professor am Gymnasium in Spalato, Herr Franz Petter, ist in Cattaro an einem Schlagflusse gestorben.

— Die Lösung der orientalischen Frage ist in der That sehr geeignet, das Interesse jedes Österreichers in Anspruch zu nehmen. Der Verkehr, in dem unser Land mit der Türkei steht, ist von hohem Bedarf, und jede Störung derselben müßte uns ansehnliche Nachtheile bringen. Er macht nach einem Berichte in der „Tr. Ztg.“ den achten Theil unseres internationalen Gesamtverkehrs aus, und schwang sich von einem Werthe von 28.444.400 fl., den er im J. 1847 einnahm, auf den Werth von 30.742.100 fl. im J. 1850 empor. Vorzüglich bilken alle Gattungen feiner und mittelfeiner Webwaren aus Flachs und Hanf, Wolle, Baumwolle und Seide und aus gemischten Stoffen, dann Glos- und Spiegelfabrikate, Papier, Holzwaren und Ledererzeugnisse wichtige Exportartikel, und der Handel sowohl, als die Schiffsfahrt, sind in gleicher Weise an dieser Handelsfähigkeit beteiligt.

— Vor einigen Tagen ist in Berlin ein Schreiben des Herrn Barth, datirt aus Kuka, der bekannten Hauptstadt des Reiches Bornu, eingegangen, das freilich alt ist, nämlich vom 9. November v. J., jedoch ausführliche und zugleich sehr zufriedenstellende Nachrichten von dem Reisenden bringt. Derselbe berichtet, daß er eben aus dem Reiche Baghermi zurückgekehrt sei, wie es scheint, also von einer zweiten dahin gemachten Excursion, und daß er sich zu einer zweiten großen und letzten Untersuchungsreise nach Koora (Quorra) oder dem unteren Niger vorbereitet, dessen Lauf er wahrscheinlich bis zur Mündung in den Meerbusen von Benin (Guineaküste) verfolgen wird. Da die englische Regierung, in der Erwartung, daß die Expedition den von Barth jetzt brabsichtigen Weg nach dem Keara einschlagen dürfte, bereits vor einiger Zeit ein kleines, eigens ausgerüstetes, eisernes Dampfboot an die Guineaküste zur Aufnahme der Expedition gesandt und zugleich dem Führer des Bootes die Weisung gegeben hatte, einen Versuch mit der Auffahrt im Niger, so weit es irgend möglich sei, zu wagen, so ist Hoffnung vorhanden, daß beide Expeditionen sich auf ihrem Wege im Innern des Kontinents treffen werden. Hiernach scheint Barth seinen früheren Plan, nach Westen gegen Timbuctu oder nach Südosten nach dem indischen Ocean vorzudringen, gänzlich aufgegeben zu haben, indem er bereits im Jahre 1854 in Europa zu sein hofft. Von Dr. Vogels Nachsendung hatte er noch keine Kunde. Die Gesundheit des Reisenden war vorzüglich; nach seinen Neuflügen macht das Fieber jener tropischen Gegenden, das Overweg in ein frühes Grab brachte, gar keinen Eindruck mehr auf seinen Körper.

— Aus Stettin meldet man folgenden Gerichtsfall: Mitte vorigen Monats bat die 14jährige, körperlich schwächliche Octilia Hillmann Pappmachearbeiterin weggetragen. Auf ihrem Heimwege nach Löcknitz legte sie das dafür empfangene Geld, mit 1 Thlr. 15 Gr., in eine Pappschachtel. Dies bemerkte der

in der Nähe am Wege befindliche 13 einhalbjährige, jedoch für sein Alter kräftige Knabe, Carl Gussmann, Sohn eines Tagearbeiters aus Schwagerow, und beschloß alsbald, sich jenes Geldes zu bemächtigen. Er schloß sich deshalb an die Hillmann an und begleitete sie, unter dem Vorzeichen, ebenfalls nach Löcknitz geben zu müssen. Nachdem er sie gefragt, ob sie ihn kenne, und sie dies verneint hatte, gab er abschließend fälschlich vor, daß er Böhm heiße und in Bock wohne. Als er hierauf eine kurze Strecke Weges mit ihr gegangen war, blieb er einige Schritte zurück, stürzte alsdann plötzlich auf die los, warf sie zur Erde nieder, kniete ihr auf den Leib, forderte von ihr die Herausgabe des Geldes und stach sie, als sie dies verweigerte, wiederholt mit einem Messer dergestalt in den Hals, daß er ihr dadurch einige blutige Hautverletzungen zufügte, und nur das dicke Tuch, welches das Mädchen um den Hals gebunden, sie vor erheblicheren Beschädigungen schützte. Die Hillmann erklärt hierauf aus Angst, daß sie ihm das Geld geben wolle, und er stand deshalb von ferneren Misshandlungen ab, als sie aber aufgestanden war, ihren Entschluß änderte und eilig davon laufen wollte, entriß er ihr die Pappschachtel, die sie in die Hand genommen, nahm das darin befindliche Geld heraus und entließ mit demselben. In vergangener Woche wurde in der Sache vor der Abteilung für Untersuchungen des hiesigen Kreisgerichts öffentlich verhandelt und dabei der vorstehende Thatbestand vollständig festgestellt; auch ergab die Verhandlung und die specielle Vernehmung des Angeklagten, welcher sich seines Uorechts und der Strafbarkeit seiner Handlungswise vollkommen bewußt gewesen war, so wie die Schläue und Überlegung, mit der er zu Werke gegangen, daß derselbe dabei mit Unterscheidungsvermögen gehandelt hatte, und das Gericht verurteilte ihn deshalb mit Berücksichtigung seines Alters wegen Raubes zu einjähriger Gefängnisstrafe.

— Die verschiedenen Pensionen, welche die Königin von England im Laufe der letzten 12 Monate aus dem Fonde der Civiliste bewilligte, machen genau 1200 L. aus, und kamen 11 Personen zu Gunsten. Von diesen ist der Astronom Hind mit 200 L., der Geologen Mantell mit 100 L., die Witwe Goultby's mit 200 L., der Physiker Ronalds, der Schriftsteller Richardson und die Schriftstellerin Costello mit je 75 L., die Witwe Pugin's, des Architekten, mit 100 L. jährlich bedacht.

— Einer der ältesten See-Offiziere Englands, Admiral Sir G. Bullock, ist in Shirley, bei Southampton gestorben. Er war einer von den wenigen Veteranen, die bei Trafalgar commandirt haben. Im Jahre 1767 geboren, trat er schon als Junge von 10 Jahren in den Dienst der Flotte. Durch sein Abschaffen (er war Admiral der weißen Flagge) wird zu vielen Avancements Veranlassung gegeben.

— In Amerika ist wieder ein neuer Apparat zur Dampferzeugung erfunden. Statt Wasser innerhalb eines geschlossenen Kesselraumes in Dampf zu verwandeln, geschieht dieser Prozeß durch Auftröpfeln der Flüssigkeit auf glühend erhaltenes Metall. Es soll dadurch ein Maschinenraum gewonnen und die Gefahr des in die Luft Gesprengtwerdens ziemlich beseitigt werden. Der Apparat muß ebenfalls ziemlich complicit sein.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli. Die „Carlsruher Ztg.“ veröffentlicht jetzt den Wortlaut des mehrfach erwähnten königl. Armeebefehls wie folgt:

Ein Erlass des Bischofs von Trier, welcher auf den Bestimmungen eines päpstlichen Breve beruhe soll, befiehlt bei Ehen gemischten Bekennuiffes dem evangelischen Bräutigam, in die Hände des Bischofs oder dessenigen seiner Pfarrer, den derselbe dazu designirt, einen Eid zu leisten, kraft dessen er gelobt, seine Kinder der römisch-katholischen Kirche zu weihen. Bei Verweigerung dieser Forderung ist die Ehe vom römisch-katholischen Standpunkte untersagt. Erfüllte er aber diese Forderung, so wird ihm zum Lohn das Erscheinen vor dem Pfarrer an ungeweihtem Orte und die Erklärung des Entschlusses, eine Ehe eingehen zu wollen, gestattet, die Einsegnung dieser Ehe aber dennoch verweigert. Dies veranlaßt Mich, hierdurch zu erklären, daß Ich jeden Officier Meiner Armee, der den gesorderten, den Mann wie das evangelische Bekennuiff entehrenden Schritt unternimmt, sogleich aus meinem Heeresdienst entlassen werde. Charlottenburg, den 1. Juni 1853. (Ges.) Friedrich Wilhelm. (gegenzeichnet). Für den Kriegsminister: v. Wangenheim.

Wir kommen, schreibt die kaisrl. Wiener Ztg., auf dieses, in seinem Wortlaut und seiner Motivierung noch überraschendere Actenstück, als es die bisher darüber gegebenen Andeutungen ahnen ließen, zurück.

Schweden.

Bern, 7. Juli. Von den Verhandlungen der am 4. d. zusammengetretenen Bundesversammlung sind nur die Wahlen von allgemeinem Interesse. Der

abtretende Präsident des Nationalraths, Hungerbühler, deutete in der Eröffnungsrede auf die Vorgänge in Tessin und den zwischen der Eidgenossenschaft und Österreich entstandenen Conflict hin. Zum Schlusse ernahm er, bei aller Verschiedenheit der politischen Meinungen, gegenüber den Angriffen des Auslandes, sich doppelt vor jeder Zwietracht zu hüten. Hierauf wurde der bisherige Vizepräsident, Pioda aus Tessin, mit 48 von 63 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Die Wahl des Vizepräsidenten machte vier Scrutinien nötig und mit 34 von 63 Stimmen geht Dubs aus Zürich aus der Wahlurne hervor. Blösch aus Bern brachte es bis auf 17 Stimmen. Im Ständerath wurde mit 25 von 34 Stimmen Blumer Präsident und James Fazy von Geuf mit 20 von 34 Stimmen Vizepräsident.

Die Sitzung des Nationalraths am 5. d. dauerte nur eine halbe Stunde. Er hat die Priorität in folgenden Geschäften: Gesetzentwurf über Errichtung einer eidgenössischen Universität und polytechnischen Schule; Staatsrechnung für 1852; Bericht über den Conflict mit Österreich; über die Beschwerden, betreffend die Auflösung des Grütlivereins ic. Dem Ständerath kommt zu: Staatsbudget für 1854; Sonderbundskriegsrechnungen; Verträge mit den Staaten des deutsch-österreichischen Postvereins; Beschwerde von Fürsprech Stämpfli, betreffend das Bern'sche Pressegesetz; Reclamationen aus dem Kanton Waadt, betreffend die Beschlüsse des Bundesrates in Sachen der Freiburg'schen Verhältnisse.

Bei Behandlung der Geschäftsführung des Bundesraths vom J. 1852 nahm der Nationalrat folgenden Antrag seiner Commission an: Der Bundesrat möge in Erwägung ziehen, ob im Interesse des Wehrwesens und zur Erleichterung der Kantone weitere Zweige des Militärwesens zu centralisiren seien. Der Vertrag mit Baiern, betreffend die Schiffahrtswahlweise auf dem Bodensee, wurde genehmigt. Der Betreff des politischen Departements hat die Commission folgende Anträge gestellt: 1) der Bundesrat ist eingeladen, Bericht und Anträge an die Bundesversammlung zu bringen, betreffend die diplomatische Vertretung der Schweiz in Paris, London, Wien und Washington; bisher waren nur in Wien und Paris eidgenössische Geschäftsträger; 2) der Bundesrat ist eingeladen, die Unterhandlungen in Betreff eines Handels- und Niederlassungsvertrages zwischen der Schweiz und den Vereinigten Staaten wieder aufzunehmen und wo möglich zu baldigem Abschluß zu führen. Der Ständerath hatte bei dem Besoldungsgesetz eidgenössischer Beamten Gelegenheit, seinen Sinn für Sparsamkeit an den Tag zu legen.

Italien.

Rom, 4. Juli. Wie das „Giornale di Roma“ meldet, hat Se. Heiligkeit der Papst die Entlassung des Cardinales Lambruschini als Secretär der heiligen Kirche angenommen, und zu seinem Nachfolger den Cardinal Mar ernannt, der hinwiederum als Präfect der heil. Congregation des Concils durch den Cardinal Uzevedo ersetzt wird.

Wir haben bereits des am 27. v. M. abgehaltenen geheimen Consistoriums und der dabei vorgenommenen Promotion der hochw. Prälaten, Monsign. Othmar Rauscher, früher Fürstbischof von Seckau in Steiermark, zum Fürstbischof von Wien, und des Mgr. Landgraf Friedrich v. Fürstenberg zum Fürstbischof von Olmütz Erwähnung gemacht. Ueber den Erstgenannten heißt es in den Consistorialacten: „Da er allen und jedem einzelnen Amte als ein trefflicher Vorstand mit aller nötigen Ausdauer und Gelehrsamkeit obgelegen ist, wird er würdig erachtet, zur Wiener Metropolitankirche versetzt zu werden.“

Ueber den Zweiten sagen die Consistorialacten: „Der besagte hochw. Herr Friedrich, am 8. October 1813 von katholischen adeligen Eltern zu Wien in Österreich geboren, und in seinem 40. Lebensjahr eingesezt, ist als Erzbischof der Olmützer Metropolitankirche zu bestätigen. Schon lange Priester und Doctor der heil. Theologie, hat er die Seelsorge mit vielem Eifer und Nutzen geübt; mit großem Fleiß ist er den Aemtern eines erzbischöflichen Mathes und Consistorialbeamters obgelegen; als Capitulardomherr und Pro-Synodal-Examinator hat er sich in kirchlichen Functionen nicht nur glänzend hervorgethan, sondern überdies noch solche Beweise seiner Gelehrsamkeit, Würde, Klugheit und Sittenreinheit gegeben, daß seine Wahl zum Erzbischof der Olmützer Kirche der Bestätigung vollkommen würdig erscheint.“

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Nach einer in Bayonne eingesandten telegraphischen Depesche steht die Ankunft der Königin Christine bevor, welche sich nach Paris begeben wird.

Der Ministerpräsident Persundi soll nach einer stürmischen Sitzung des Ministerrates Ihrer Majestät der Königin seine Demission eingereicht haben.

In den französischen Departements treten die Präfekten mit großer Strenge gegen die Kornwucher auf. Im Elsaß wurde einer der thätigsten dieser Classe, der Israelit Moses Blum, verhaftet.

Im Museum des Louvre sind die ägyptischen Säle wieder eröffnet, und neue von Hrn. Mariette eingeschickte Denkmäler aufgestellt worden. Besonders werden einige Bronze, mehrere Basreliefs aus Holz und Elfenbein hervorgehoben. Einige der neu erwähnten Denkmäler reichen bis in die vierte und fünfte Dynastie, unter denen die Pyramiden von Gizeh erbaut wurden.

Großbritannien und Irland.

London., 9. Juli. Im gestrigen Oberhaus erneut der Marquis von Clarendon die Anmeldung seiner Resolutionsanträge, die türkischen Angelegenheiten betreffend, auf Montag Abend.

Im Unterhause ersucht Lord Palmerston den Mr. Layard, zu erwägen, ob er nicht besser thäte, die auf Montag angemeldete Motion auf unbestimmte Zeit zu verschieben? Die Discussion, zu welcher der Antrag nochwendig führen müste, würde ungelegenheiten bereiten — denn es könnten in derselben Worte fallen, die eine unmöglich Gereiztheit hervorrufen und dadurch den Bestrebungen zu Gunsten einer friedlichen Lösung hinderlich sein würden, nützen aber würde sie keinesfalls. Erstens sei es der Regierung unmöglich, offene Mittheilungen zu machen, als sie bisher gemacht. Zweitens bedürfe die Regierung kaum einer neuen Versicherung, daß, wenn ungünstigerweise Krieg nötig würde, Parlament und Nation guten Muths der Regierung zur Seite stehen und allen nötigen Beistand leisten würden. Es bedürfe dazu keiner andern Versicherung, als daß sie inmitten eines britischen Parlaments sitze. Auch eines Sporns zur Erfüllung ihrer Pflicht bedürfe Ihrer Majestät Regierung nicht. Wenn zwei so große Staaten, wie England und Frankreich, von gemeinsamen Interessen geleitet, von dem vollkommenen, rückhaltlosen gegenseitigen Vertrauen beseelt, eine gemeinsame Politik und ein gemeinsames Ziel verfolgen, könne es gewiß Niemanden in den Sinn kommen, die zeitweilige Nachsicht und die versöhnliche Haltung der Cabinets zwei so großer Nationen für Saghaftigkeit oder Schwäche zu halten. Die Ehre und die Interessen Englands und Frankreichs seien in guter H. Hoffentlich werde daher Mr. Layard dem im Oberhaus gegebenen Beispiel folgen, und sich darauf verlassen, daß die Regierung im rechten Augenblick von selbst dem Parlament die vollständigsten Mittheilungen über die Lage der Sache machen werde. — Mr. Layard zieht darauf, mit Erlaubniß des Hauses, die Motion zurück, in der Hoffnung, Lord Palmerston werde ihm erlauben, sie vorzubringen, sobald die Umstände es gestatten.

Prinz Albert liegt an den Masern darnieder.

Die „Ind. belge“ vom 10. d. bringt folgende telegraphische Depeschen:

London, Samstag Abends. Das englische Cabinet ist über die türkische Frage noch immer uneinig. Lord Palmerston fährt fort, auf eine kräftige und thätige Haltung zu dringen. Lord Aberdeen ist für verschwörliche Maßnahmen.

Dennoch hat der Ministerrath definitiv beschlossen, daß der Einmarsch in die Fürstenthümer nicht als ein Kriegsfall betrachtet werden soll. Man wird die nächsten Depeschen aus der Türkei abwarten. Bis dahin wird die Flotte außerhalb der Dardanellen bleiben, falls nicht der Schutz des Sultans besonders ihre Hilfe in Anspruch nimmt.

In diesem Falle würde der englische Gesandte ermächtigt sein, dem Admiral Dundas die Befehle zu ertheilen, welche die Umstände erheischen werden. Mit diesen Beschlüssen ist die französische Regierung vollkommen einverstanden.

London, Sonntag Morgens. Nach den letzten aus Constantinopel eingelangten Nachrichten ging da-selbst das Gerücht, daß die russische Flotte Sebastopol verlassen habe. Ein türkischer Schnelldampfer ist aus dem Bosporus auf Reconnoisirung in's Schwarze Meer, mit französischen und englischen Offizieren an Bord, abgesendet worden. Die Rückkehr dieses Schiffes wurde ängstlich erwartet. Die Gesandten haben erklärt, daß, wenn es die Nachricht brächte, daß die russische Flotte sich dem Bosporus näherte, die englische und französische Flotte unmittelbar in die Dardanellen einlaufen würden, um sich dem Sultan zur Verfügung zu stellen.

N u s l a n d.

St. Petersburg, 2. Juli. Die letzten Tagesbefehle im Militärsache datiren von Krasnoje-Selo, wo jetzt die Garde ihr gewöhnliches Sommerlager bezogen hat. Krasnoje-Selo ist ein Kirchdorf, zwischen Barskoje-Selo und Peterhof gelegen, und dient schon seit Jahren zum Mittelpunkte des dort alljährlich aufgeschlagenen Lagers des Gardecorps. Während der Kaiserzeit residiren Se. Maj. der Kaiser und die kaiserl. Familie gewöhnlich in Peterhof, nachdem sie die erste Sommerzeit in Barskoje-Selo zugebracht haben. Von Peterhof ist das Lager schnell zu erreichen, und es ist vorgekommen, daß der Kaiser mitten in der Nacht, ohne vorher seine Absicht irgend wie zu erkennen geben zu haben, von Peterhof nach Krasnoje-Selo aufgebrochen ist, plötzlich im Lager Alarm schlagen

lassen, um sich so zu überzeugen, ob die Wachsamkeit und Schnelligkeit der Truppen der Art sei, einem unvorhergesehenen Befehle schnell und prompt nachkommen zu können.

Für die Schnelligkeit und Ordnung, mit der mehrere Truppenheile, aus Twer die 7. leichte Cavallerie-Division und die 7. reitende Artillerie-Brigade, aus Moskau die 17. Infanterie-Division mit der Eisenbahn nach St. Petersburg und dessen Umgegend befördert worden sind, spricht Se. Maj. der Kaiser in einem Tagesbefehle, datirt von Peterhof den 26. Juni, seine volle Zufriedenheit aus. Die Armee, die augenblicklich in dem Umkreis der Residenzstadt zusammengezogen ist, mag sich auf mehr als 100.000 Mann belaufen.

Aus Kischnew langte am 30. v. M. der General-Adjutant Graf Aszkenazy wieder hier an. Tags zuvor reiste der General-Adjutant Annenkov II. nach Moskau ab.

Osmanisches Reich.

Smyrna, 6. Juli. Seit der vergangenen Woche wurden die Nachsuchungen zur Habhaftwerdung der Mörder des österreichischen Offiziers eifrigst fortgesetzt, allein ohne Erfolg, da die Thäter entflohen sind. Es fanden mehrere Verhaftungen von Flüchtlingen statt, die man der Theilnahme bei dem Attentat verdächtig hielt; bei genauer Untersuchung indessen stellte sich ihre Unschuld (?) heraus, und sie wurden freigegeben. Der hiesige Gouverneur, Ali Pascha, gegen den in Constantinopel österreichischerseits die Anklage vorgebracht worden, daß er dem an ihn gestellten Ansuchen, gegen die Umtriebe der Flüchtlinge mit Strenge zu verfahren, nicht Folge geleistet, während man von Seite der Amerikaner sich über ihn beklagte, daß er sich der Verhaftung Koska's nicht widerstellt oder ihn nicht reclamirt habe, ist seines Postens entsezt worden. An seine Stelle wurde Ismail Pascha ernannt. Ismail Pascha ist ein Griech von Geburt, und stammt von hier, wo er mehrere Verwandte hat. Er hat seine Erziehung in Europa (Frankreich) genossen, wo er auf Kosten des türkischen Gouvernements zum Arzt ausgebildet wurde. Nach seiner Rückkehr wurde er zum Director der medizinischen Schule des Galata-Serails ernannt, seiner Stelle enthoben, später aufs Neue eingesetzt, und endlich nach dem Brande dieser Anstalt in den Staatsrat berufen.

Seit seinem Uebertritte zum Islam ist J. P. vollständig Türk geworden, und will von seiner griechischen Abstammung nichts mehr wissen.

Seine Ernennung zum Gouverneur dieser Stadt langte am 2. d. hier an. An demselben Tage erhielt der Commandant der amerikanischen Corvette „St. Lewis“ von der Gesandtschaft in Constantinopel den Befehl, sich mit Güte oder Gewalt in den Besitz Koska's zu setzen, da sich Papiere vorgefunden hätten, welchen zu Folge K. allein Anspruch auf das amerikanische Bürgerrecht habe. Der Commandant der Corvette teilte dem Commandanten der österr. Brigg „Huszar“ seine Ordre mit, ersuchte ihn um Herausgabe des Gefangenen, und fügte hinzu, daß er gesonnen sei, sich mit Gewalt der Waffen in Besitz Koska's zu setzen, falls er ihm bis Nachmittags 4 Uhr nicht freiwillig ausgeliefert würde. Der Commandant des „Huszar“ erwiederte hierauf, er habe den Gefangenen vom österr. Generalconsulate erhalten, und nur diesem könne er ihn überliefern, übrigens sei er auf alle Eventualitäten gefaßt. Dem Consulat schickte er die Abschrift seines Briefes ein. Inzwischen wurden auf beiden Schiffen, sowie auf der österr. Golette, die sich hier befindet, die Geschüze in Bereitschaft gesetzt, und die Mannschaften unter die Waffen gerufen. Die Golette lichtete die Anker, und lavirte im Hafen herum, so daß bei einem Kampfe die Corvette zwischen zwei Feuer gekommen sein würde. Alles war in höchster Spannung. Je näher der Termin heranrückte, desto unruhiger wurden die Gemüther, da ein Kampf dreier Kriegsschiffe jedenfalls bedeutenden Schaden in der Stadt anrichten vermochte. Der königlich preußische Consul Spiegelthal begab sich gegen Mittag zum Gouverneur, protestierte bei ihm, als der competenten Behörde, gegen alle Feindseligkeiten in einem neutralen Hafen, ersuchte ihn, mit Hilfe der hier stationirten türkischen Corvette und der Landbatterien einzuschreiten, und den Parteien zu erklären, daß er auf das Schiff feinen lassen werde, welches den ersten Schuß thäte, und mache ihn endlich verantwortlich für alle und jeden Schaden, der in Folge eines Kampfes dem Consulat und seinen Schutzbeschleuven zugesetzt werden würde. Inzwischen gingen die Unterhandlungen fort, und beide Parteien einigten sich kurz vor Ablauf des gestellten Terminges dazwischen, daß Koska dem hiesigen französischen Generalconsulate übergeben werden sollte, dessen Vertreter, Herr Pichon, sich verpflichtete, den Gefangenen vorläufig in Gewahrsam zu nehmen, und ihn später derjenigen Partei zu überliefern, welche gerechte Ansprüche auf ihn habe. Nachdem der Tractat unterschrieben, zog die Golette ihre Segel ein, und legte sich wieder vor Anker. Koska,

am linken Arm und Fuß gefesselt, wurde in ein Gasnot gebracht, neben ihm standen 2 bewaffnete Soldaten, und außer den Ruderern befanden sich in demselben ein österr. Officier und der österr. Postdirektor, Herr Filippuzzi. An der Belle vue wurde gelandet, und von dort brachte man den Gefangenen in das nahegelegene französische Hospital, woselbst ein Zimmer für ihn bereit war, und er von dem französischen Consulat in Empfang genommen wurde. Eine unzählige Menschenmasse war an der Belle vue versammelt, um der Ausschiffung Koska's beizuwohnen. Am Abend desselben Tages fuhr die hiesige philharmonische Gesellschaft auf dem kleinen Dampfboot „Bouroubat“, welches dessen Eigentümer, Hr. Whittle, dazu hergeleitet hatte, in die Nähe der amerikanischen Corvette, und spielte daselbst mehrere Serenaden. Am 3. Februar datirte der österr. Kanzler, Hr. Walcher, von seiner Mission in Betreff dieser Angelegenheit an Bord eines türkischen Kriegsdampfers und in Begleitung eines eigens gesandten türkischen Commissärs hieher zurück. Bis zu diesem Augenblicke ist noch nichts entschieden, und Koska befindet sich unter Bewachung im franz. Hospitale. Am österreichischen Generalconsulate bemerkte man Abends eine Abheisung Marinesoldaten zu dessen Bewachung. Am 4. d. wurde das Fest der Unabhängigkeitserklärung Amerika's gefeiert, alle Consulate hatten gesiegelt. Die amerikanische Corvette war vollständig bewimpelt. Die österr. Brigg hatte die amerikanische Flagge aufgezogen. Mittags lösten beide genannte Schiffe eine Salve von 21 Kanonenschüssen, die vom Fort erwiesen werden. (Triester Sig.)

A m e r i k a.

New-York, 25. Juni. Seit 8 Tagen eine Hitz zum Verzweifeln; man zählt 70 Todesfälle in Folge von Sonnenstichen (37 an einem Tage) und von Philadelphia kommen ähnliche Berichte; dort fielen auch bereits mehr als 20 Personen als Opfer der Hitz. Wer nicht hinaus muß, verschließt sich in der Stube und alle Geschäfte stocken. Der Präsident war auch sehr leidend, ist jedoch wieder vollkommen hergestellt und wurde in den letzten Tagen viel mit dem berühmten engl. Geologen Ch. Lyell zusammen gesehen, dem er die interessantesten Punkte in der Umgebung von Washington zeigt.

Von Lima sind 200 Deutsche aufgebrochen, um unter der Leitung eines Regierungsbeamten im östl. Peru, am Amazonenstrom eine Kolonie zu gründen. Für die Communicationen auf dem Flusse sind von der Regierung 2 Dampfer bestellt, wodurch die Aussichten der neuen Kolonien bedeutend gehoben werden.

Telegraphische Depesche

vom Ministerialrat Böhm in Brünn an Se. Excellenz den Herrn Minister des Innern in Wien.

Brünn, 14. Juli. Se. k. k. apostol. Majestät sind um 4 Uhr Morgens nach Preßburg abgereist.

Telegraphische Depesche

vom Statthalter von Böhmen an Se. Excellenz den Herrn Minister des Innern in Wien.

Prag, 14. Juli. Se. kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig ist, von Reichsstadt kommend, mit dem Dresdner Zuge heute halb 5 Uhr früh in Prag eingelangt und hat mit demselben Zuge die Reise nach Wien fortgesetzt.

Telegraphische Depeschen.

London, 13. Juli. In der heutigen Oberhaussitz erklärte Lord Clarendon: die Anwesenheit der Flotte in der Bosphora-Bai und die Besetzung der Fürstenthümer haben nichts mit einander gemein. Wir werden nicht die Entfernung der ersten und die Raumung der letzteren von einander abhängen lassen. Prinz Albert's Krankheit nimmt einen regelmäßigen Verlauf. Baldige Wiederherstellung ist zu erwarten.

Bombay, 20. Juni. (Ueberlandpost.) Die birmanischen Abgeordneten verweigerten die Unterzeichnung des Friedensvertrages und kehrten nach Ava zurück.

Alexandrien, 7. Juli. 22.000 Mann sind zur Einschiffung bereit; andere 13.000 sollen folgen.

Locales.

Laibach, 15. Juli. Bei dem am 10. d. Morgens von Laibach abgegangenen Eisenbahnzug hat sich zwischen den Stationen Laase und Krems an der Raab ergeben, daß ein Conducteur, seiner Vorschrift gemäß auf dem Plateau der ihm zugewiesenen Waggons stehend, in Folge der herrschenden Sonnenhitze von einem plötzlichen Unwohlsein derart ergriffen wurde, daß er bestimmtlos herabstürzte und auf den Schienen liegen blieb. Obgleich der Zug in vollem Laufe war, und der Bergungslücke sich nicht zu regen vermochte, kam er mit einigen leichten Verletzungen davon.

Feuilleton.

Zur vaterländischen Kunstgeschichte.

Leben des Julius Clovio.

Ein Beitrag zur slavischen Kunstgeschichte von Ivan Kukuljević Sakcinski. *) Agram, bei Suppan 1852 gr. 8. S. 76.

Die jüngste Zeit, so fruchtbar an geistigem Streben und im Ganzen doch so arm an ausgezeichneten Erscheinungen im Gebiete der Literatur, weckte unter unsrern kroatischen Nachbarn manches glühende, von Vaterlandsliebe begeisterte Talent, dem die Geschichte der Heimat, der Ruhm der Väter und die Thaten, welche davon Kunde geben, wichtig und heilig sind.

Der Verein für südslavische Geschichte in Agram leistet bereits in seiner Gesamtheit Ausgezeichnetes, und hinter dem vereinten Streben bleibt das der einzelnen Mitglieder nichts weniger als zurück. Herr Kukuljević, rühmlichst bekannt als Literat und ernster Geschichtsforscher, stellte sich unter Andern auch die Specialaufgabe, die Materialien einer slavischen Kunstgeschichte zu sammeln, und aus selben eine Ehrenhalle zu bauen, welche insbesondere so viele seiner halb und ganz vergessenen würdigen Landsleute, als Künstler zum Theil unter ganz andern Namen unter andern Völkern hochgefeiert verdienen. Weite Reisen, nicht nur bloß durch die von Slaven bewohnten Länder, sondern insbesondere durch Italien, wo slavische Bildhauer, Maler und Architekten wirkten und schufen, ausgebretete historische Kenntnisse, eifriges Studium der Plastik in allen ihren Formen und Zeitaltern, verschafften Hrn. Kukuljević bereits einen seltenen Reichthum des Stoffes — die innigste Liebe für das Volk, dem er entstammt — gab ihm die Weihe, in diesem Fache Gediegenes und Gutes zu liefern.

Als Probe seiner Leistungen liegt uns hier die treffliche Biographie des größten Miniaturmalers im 16. Jahrhunderte, des unsterblichen G. Julius Clovio vor, der, was wohl seine Zeitgenossen wußten, aber die Nachwelt nur zu leicht vergaß, eben ein Südländer war. Auf den Ruhm Clovio's, als Künstler, machen wir, außer dem Urtheile seines Biographen Baglione Romano, nur aufmerksam auf die Aussprüche seiner Zeitgenossen, von denen ihn Peter Lomazzo, „Il Mirabile“ nennt. Auf die Worte Vasari's: „Weder gab es bis jetzt, noch dürfte es in der Folge viele Zeitalter hindurch einen so seltsamen und ausgezeichneten Miniaturmaler geben, als Don Giulio Clovio war.“

Auf die Namen: l' unico, maraviglioso piccolo Michel Angelo, principe dei Miniaturi, die ihm tausend Mal von italienischen Schriftstellern und Kunstrichtern gegeben wurden, während sich die frostigen Engländer selbst zu ähnlichen Aussprüchen über ihn herbeilassen, so nennt ihn Dibdin: Immortal Clovio Wondersulartist, und Bilkington sagt: that in the former he was accountes equal to Titian and in the latter not inferior tho Buonarotti. Leben, Charakter, Schicksale und Kunstschöpfungen dieses Gelehrten legt uns Kukuljević in oben erwähnter Broschüre als die erfreuliche Probe vor, was wir von seinem größeren, noch unter der Feder befindlichen Werke: Slovnik umetnikah jugoslavenskih (Lexikon von den südslavischen Künstlern) Gediegenes und Treffliches zu erwarten haben. Die gewandte und geschmeidige Uebersetzung des illyrischen Textes in das Deutsche von M. P. (wenn wir nicht irren, vom Herrn Perkovač, dem unermüdeten Secretär der Gesellschaft für südslavische Geschichtsforschung in Agram) verdient den freundlichsten Dank der deutschen Lesewelt. Die lithographische Beilage, das Porträt Clovio's, Stich von Hochbaum, macht mit den schönen, würdevollen Gesichtszügen des unsterblichen Künstlers bekannt, dessen Leben und Schöpfungen in gedrängtester Kürze aus dem vorliegenden Werke wir hier der Lesewelt mittheilen wollen.

*) Erschien im Jänner 1. J. in der Grazer Zeitung.

Clovio wurde 1498 in Grizane, einem Dörfchen des kroatischen Küstenlandes, im Knodoler Berge, in der einstigen Diözese Modrusch, zwischen Dakarač und Bribir, auf ehemals Graf Frangepan'schen Gebiete geboren. Seine Vorfahren dürften vielleicht als Uskoken aus Bosnien eingewandert sein und einer der vielen Familien Glović oder Clovo angehört haben, deren Namen die Wälschen in Clovio, so wie den des Geburtsortes in Grisone veränderten. In der Taufe erhielt er den bei den Slaven beliebten Namen Georg, verlegte sich schon als Kind, vermutlich in einer Klosterschule zu Novi oder Ziume, auf die bildende Kunst und fand in seiner Vorliebe für Miniaturmalerei an so vielen reich verzierten Manuscripten Vorbilder und an den Mönchen Aufmunterung. Mit achtzehn Jahren kam er nach Italien, und gewann sich durch seine wunderbaren Malereien die Gunst des Cardinals Marino Grimani, für welchen er von 1516 — 1519 die schönsten Zeichnungen im kleinsten Formate entwarf. In Mantua lernte er Giulio Piri (Romano), Raphael's besten Schüler, kennen, wurde ihm Freund und dankte ihm die Anwendung des zarten Raphaelischen Colorits. Das erste Muttergottesbild, das Clovio malte, copierte er aber vom deutschen Meister Albrecht Dürer, was uns einen tiefen Blick in das ernste, fromme Gemüth des jungen Künstlers werfen läßt. 1524 auf Empfehlung des Alberto da Carpi an den Hof Ludwig II. von Ungarn berufen, blieb er dort bis zur Schlacht bei Mohač. Dort malte er den „Tod der Lucretia“, das „Urtheil des Paris“ etc. Nach kurzem Aufenthalt in Kroatiens vertrieben ihn bald Parteiwuth und Türkenvorwüstung, und so ging er 1526 nach Rom, wo er im Hause des Cardinals Laurentio Campeggio arbeitete, wurde bei der Einführung der Stadt durch Karl von Bourbon 1527 gesangen und trat, erst nach einigen Monaten wieder befreit, in Folge eines Gelübdes für seine Rettung, in das Kloster Sanct Rulus in Mantua, wo er, vielleicht zur Erinnerung an seinen Freund Giulio Romano, den Namen Giulio wählte. Hier lebte er drei Jahre ungestört seinem Kunstberufe. Bei einem Ausfluge brach er sich in dem nun zerstörten Kloster Candiano bei Padua den Fuß. Die schlechte Pflege während seines schweren Leidens bewog ihn, sich an seinen alten Förderer Grimani zu wenden und das Ordenskleid abzulegen, was auch bald mit päpstlicher Bewilligung geschah. Nun machte er mit dem Miniaturmaler Giorolamo da Libri Bekanntschaft, arbeitete rasch im Hause des Cardinals Grimani in Peruggia, an einer Reihe von Kunststücken, deren eines der drei Gemälde zur Erklärung der Epistel Pauli an die Römer, nun zu London in der Bibliothek des Museums zu Saon, vom Herzoge von Buckingham mit 1000 Guineen bezahlt wurde.

Die meisten seiner Prachtarbeiten aus jener Zeit sind in England, Ein Messbuch, in der Bibliothek des Lord Somers, von Clovio, mit sechs Illustrationen ausgestattet, wurde mit 400 Guineen bezahlt. Seine Bilder zu den Gedichten Petrarka's sind der schönste Schmuck der reichen Familie Trivulzi in Mailand. 1540 schied Clovio von Grimani und ging wieder nach Rom, wo er 1542 für Papst Paul III. ein lateinisches Psalmbuch mit Miniaturen schmückte, in denen er den Styl Raphael's und Michel Angelo's verschmolz (jetzt in der Bibliothek des Louvre). 1546 illuminierte er für den Cardinal Farnese ein Messbuch, das ihm ausgezeichneten Ruf verschaffte. In jener Zeit erfreute sich unser Künstler einer vorzüglichen Schülerin, über deren zarte Stellung zu ihm nur wenig, über Doro Name gar nichts bekannt ist, als daß sie nach Zain's Angabe vielleicht auch Clovio gehießen und vermutlich eine Verwandte des damals in Rom lebenden gelehrten Bamberger Christof Clovio war. Wenigstens gewiß ist es, daß sie eine Deutsche gewesen.

(Schluß folgt.)

Miscellen.

(Eine zum zweiten Male Gestorbene.) In Salzburg starb am 26. v. M., im dortigen Kapuzinerkloster die Bürgerspitalspfründnerin A. Preis im 91. Lebensjahr zum — zweiten Male. In ihrem 16. Jahre war sie so schwer krank, daß sie kein Lebenszeichen mehr von sich gab, und als vermeintliche Todte von den Spitaldienern in die Leichenkommer und in die Todtentruhe gebracht wurde, wo sie, nach einiger Zeit aufwachend, alle Kräfte zusammentraffte, aus dem Sarge stieg und sich nach dem Krankenzimmer, wo sie gelegen, begab. Die anwesenden Kranken und damaligen Krankenwärterinnen erschracken nicht wenig beim Anblitte der Todtgeglaubten und vermeinten ihren Geist umgehen zu sehen. Nachdem jedoch die Wiedererstandene zu sprechen begann, und sich wieder in einer der leeren Krankenbetten legte, so haben sich die im Krankenzimmer Besindlichen überzeugt, daß die Erwachene lebhaftig die zum Leben wieder erwachte A. Preis sei.

(Das Gehirn großer Männer) ist, wie uns die Anatomen versichern, schwerer, als bei Zernen, denen die gütige Natur mit dem sorgenbefreien Geschenke der Dummheit zugleich die Anweisung auf sicheres Erdenglück gab. Darum fallen auch die großen Männer im politischen und sozialen Leben so oft mit ihrem Kopfe von einer Seite auf die andere, und meistens, wie Talleyrand, auf die Seite des guten Erfolges. Erfolg und Ruhm sind wie die siamesischen Zwillinge aneinander gewachsen, wobei das Streben in seinem Werth und seiner moralischen Würde oft genug nicht sorgsam abgewogen wird. Heut zu Tage will man überall große Männer, und besonders nach ihrem Tode wird eine Kritik ihrer Größe stets erwünscht. Die Amerikaner haben deshalb zuerst das Gehirn des verstorbenen Staatssecretärs Daniel Webster abgewogen, und man fand bei einem halben Kopf genau, wie groß dieser Geist war. Seitdem können es die ansehnlicheren Familien Nordamerika's, wenn ihnen ein Oberhaupt stirbt, kaum erwarten, sein Gehirn auf dem Wagsteller zu sehen. „Das Gehirn von Amos Lawrence war um zwei Unzen schwerer, als das von Daniel Webster,“ heißt auf amerikanisch: „Lawrence war um zwei Unzen geistreicher, freiheitsliebender, wissenschaftlicher und nachrühmswürdiger.“ Ein „amerikanischer Plutarch“ wird künftig wie das Fleischkaufbüchel einer Köchin aussehen; z. B. „Washington, 8 Pfund 14½ Kopf — Lafayette 6 Pfund 9 Kopf; Franklin 8 Pfund 11 Kopf; Jefferson 6 Pfund 15 Kopf 3 Quentchen; Taylor 7 Pfund gradaus“ u. s. w. Mit solchen mathematischen Charakteristiken läßt sich der Raum eines Kirschkerns als welthistorische Bibliothek einrichten.

(Die gegenwärtige Thenerung der Kartoffel) wird in dem ökonomischen Berichte eines auswärtigen Blattes zum Theile der Frauen-Mode, geisteite Unterröcke zu tragen, zugeschrieben, wozu gewöhnliche Kartoffel als steifmachendes Mittel verwendet sind. Wie versichert wird, benötigen 16 Unterröcke, um die gehörige Steifheit zu erlangen, gerade 1 Mehen Kartoffel, folglich consumirt ein Unterröcke auf ein Mal mehr Kartoffel als vier erwachsene Personen.

Locales.

Wir machen das verehrte Publikum auf die Ankunft eines optischen und plastischen Kunstababinetes aufmerksam, welches im ständischen Redoutensaale dem Besuche öffnet wird. Gleichzeitig wird dort ein Sonnen-Mikroskop aufgestellt, welches in gleicher Weise unterhaltend und belehrend die Besucher vollkommen zufrieden stellen wird. Wir hatten Gelegenheit, die ehrenbaren Zeugnisse, die dem Besitzer, Herrn Ansdorfer, in allen großen Städten Europa's, sowie in Nord- und Südamerika etc., von hochgestellten Personen und öffentlichen Autoritäten ausgestellt wurden, zu lesen, und fanden überall die vollste Zufriedenheit und das verdiente Lob ausgesprochen. Es steht demnach mit Sicherheit zu erwarten, daß das Kunstababinet auch hier des allgemeinen Beifalls sich erfreuen wird, um so mehr, da der Eintrittspreis auf nur 12 Kr. gesetzt ist.